

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 27 (1986)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Der Super-GAU und Europas Sicherheit  
**Autor:** Steinacher, Jürg L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093432>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Super-GAU und Europas Sicherheit

Wie sicher sind Kernkraftwerke? Das ist die millionenfach gestellte Frage nach dem Super-GAU («grösster anzunehmender Unfall») in Tschernobyl. Diese Frage ist millionenfach falsch gestellt. Sie muss lauten: Wie sicher sind Kernkraftwerke im «realen Sozialismus», insbesondere in der Sowjetunion? Die Antwort ist ebenso klar wie dramatisch: Sie sind – und dies gilt nicht nur für das in Tschernobyl verwendete Modell – unsicher.

Der Grund dafür liegt weniger im mangelnden technischen Know-how als in einer systembedingten Geringschätzung der Natur.

David Tolmasin, der als führender sowjetischer Ozeanograph bis zu seiner Emigration 1978 der Allunionskommission zur Erhaltung der natürlichen Gewässer in der UdSSR angehörte, meinte dazu Ende 1985 in einer heute prophetisch anmutenden Analyse (die das ZeitBild in Nr. 3/1986 veröffentlicht hat): «Das sowjetische System verfügt nicht über sozialökonomi-

sche Mechanismen, die angesichts des unverzichtbaren Wachstums der industriellen Macht des Landes Schaden von der Natur abwenden könnten... Bei aufmerksamer Betrachtung des Umweltverhaltens der sowjetischen Volkswirtschaft zeigt sich deutlich, dass das totalitäre Gesellschaftsmodell sich für die Naturressourcen insgesamt als schädlich erweist.»

Tolmasin verweist darauf, dass vor allem durch die sowjetische Überrüstung und durch die weltweiten Revolutionsengagements «alle Reserven mobilisiert» werden müssen, dass es aber keine freien «menschlichen, Boden-, Nahrungs-, Energie-, Devisen- und andere Reserven» mehr gebe. «Das Fehlen freier Ressourcen nimmt der Sowjetunion die Möglichkeit, zur Besinnung zu kommen. Die Regierenden können es nicht erlauben, die modernen Methoden der Umweltpolitik wirksam zu machen: ... es fehlt an Zeit und an Mitteln für eine experimentelle Umweltforschung.»

Für den Bereich der Kernenergie bedeutet dies: Wegen Mangels an Finanzen und wissenschaftlicher Kapazität werden kostspielige, zeitraubende und aufwendige Sicherheitsvorkehrungen schon gar nicht gebaut. Entlarvend die Feststellung von P. Neporoschnij, Minister für Energiewirtschaft und Elektrifizierung der UdSSR: «In der Kernenergie werden wir, obwohl der Anteil der Investitionen dort den für die Einrichtung von Wärmekraftwerken übersteigt, für den Umweltschutz wenig ausgeben müssen» (1984).

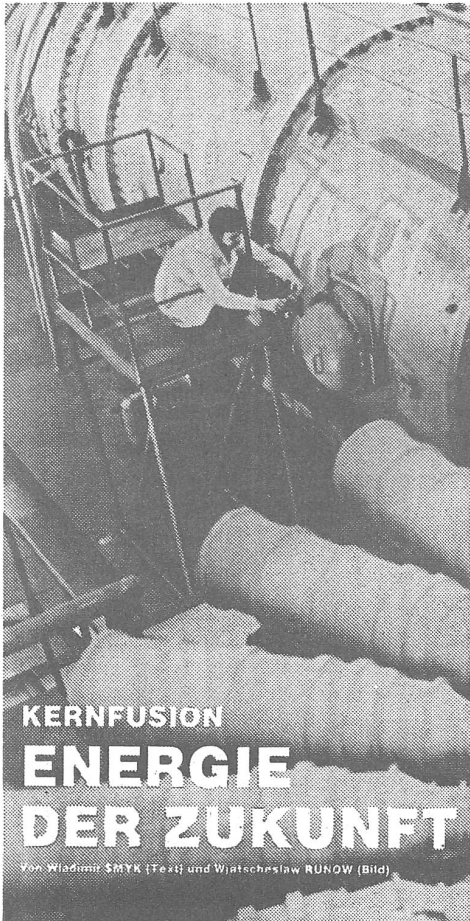
Das sowjetische System ist auf Verschleiss aufgebaut – und dies unter möglichst geringem Kostenaufwand. Der Leiter des Schweizerischen Ost-Instituts, Dr. Peter Sager, hat dies schon vor Jahren auf die knappe Formulierung gebracht: «Von Kernkraftwerken gerade in der Sowjetunion ist bekannt, dass sie den schweizerischen Sicherheitsanforderungen nicht genügen könnten.»

Neben diesen eher materiellen systembedingten Mängeln gibt es auch solche von immaterieller Natur: Wo die Eigenverantwortung systematisch ausgehöhlt wird, führt der Weg geradewegs zum «menschlichen Versagen». «Soziales Fehlverhalten» heisst diese Erscheinung, die sich beim Typus des «neuen Menschen» im Sozialismus mehr und mehr abzeichnet. Vom Appell Gorbatschows am letzten Parteitag, dass die um sich greifende Disziplinlosigkeit am Arbeitsplatz ein Ende haben müsse, bis zur Katastrophe in Tschernobyl könnte es womöglich eine direkte Verbindung geben. Vorläufig lässt sich dieser Bezug noch nicht als gesichert herstellen.

Hingegen gibt es ein Zweites, worüber kein Zweifel besteht: *Grosse technologische oder sozialökonomische Entwicklungsprogramme sind heute nicht mehr denkbar ohne eine kritische Öffentlichkeit* und die Berücksichtigung internationaler Erfahrungswerte. Was aber in der offenen Gesellschaft westlicher Demokratien eine Selbstverständlichkeit ist und z. B. auch zur rigiden Anhebung des Sicherheitsniveaus bei Kernkraftwerken geführt hat, ist im Sowjet-



Karte FAZ



**KERNFUSION  
ENERGIE  
DER ZUKUNFT**

Von Wladimir MEYK (Text) und Wjatscheslaw RUNOW (Bild)

Aus «Sowjetunion heute», Wien, Nr. 1/1986.  
Die sibirische Kernfusionsanlage «Angara».  
Die sowjetische Bildlegende:

«Ein Energiedefizit ist unausweichlich, wenn die Menschheit sich auch künftighin nur auf die traditionellen Quellen konzentriert: Erdöl, Erdgas, Kohle, Brennschiefer und andere natürliche Brennstoffressourcen. Ist unsere Energiezukunft aber wirklich so pessimistische einzuschätzen?»

system undenkbar. Dort, wo man als grösste sozialistische Errungenschaft die «Volkskontrolle» preist, wird das Volk schon gar nicht in die Lage versetzt, dass es diese Kontrolle ausüben kann. Zum einen wird ihm die kritische Auseinandersetzung mit Sachfragen als Sabotage am System ausgelegt. Zum andern erhält die Bevölkerung die relevanten Informationen gar nicht.

Die Informationssperre, die das Regime angesichts der Ereignisse von Tschernobyl aufrechtzuerhalten versucht, kontrastiert exemplarisch zur Art und Weise, wie die amerikanischen Behörden während der dramatischen Stunden und Tage in Harrisburg 1979 ihre Bürger und die Weltöffentlichkeit orientierten.

Der atomare Holocaust in der Ukraine hat sowjetische Innenpolitik auf dramatische Weise internationalisiert. Das Verschweigen der Katastrophe gegenüber der Staatengemeinschaft beweist, was man von Gorbatschows Worten zu halten hat, wenn er von «Europa als dem gemeinsamen Haus» spricht.

Über Nacht ist nun im gemeinsamen europäischen Haus der atomare Brand ausgebrochen, und die Sowjetunion ist unfähig oder unwillig, die Mitbewohner auch nur zu benachrichtigen. Das gibt jenen Recht, die dem sowjetischen Ruf nach «Frieden und Zusammenarbeit in Europa» skeptisch gegenüberstehen.

Tschernobyl ist ein Fanal. Nicht, wie manche nun wohl vorgeben werden, für die Gefährlichkeit zivil eingesetzter Kernenergie. Tschernobyl ist ein Fanal für die Gefährlichkeit des sozialistischen Systems, das im zivilen technologischen Bereich keine Sicherheit garantieren kann und das im politischen Bereich keine Glaubwürdigkeit verdient. Wer Afghanistan schon vergessen hat, der mag sich mit Tschernobyl daran erinnern. *Jürg L. Steinacher*

«In der Kernenergetik werden wir, obwohl der Anteil der Investitionen dort den für die Errichtung von Wärmekraftwerken übersteigt, für den Umweltschutz wenig ausgeben müssen. Die Kernkraftwerke verschmutzen weder Wasser noch Luft... Der Strahlungshintergrund bleibt im Rahmen der festgesetzten Norm; in dieser Hinsicht halten wir strikt internationale Normative ein.»

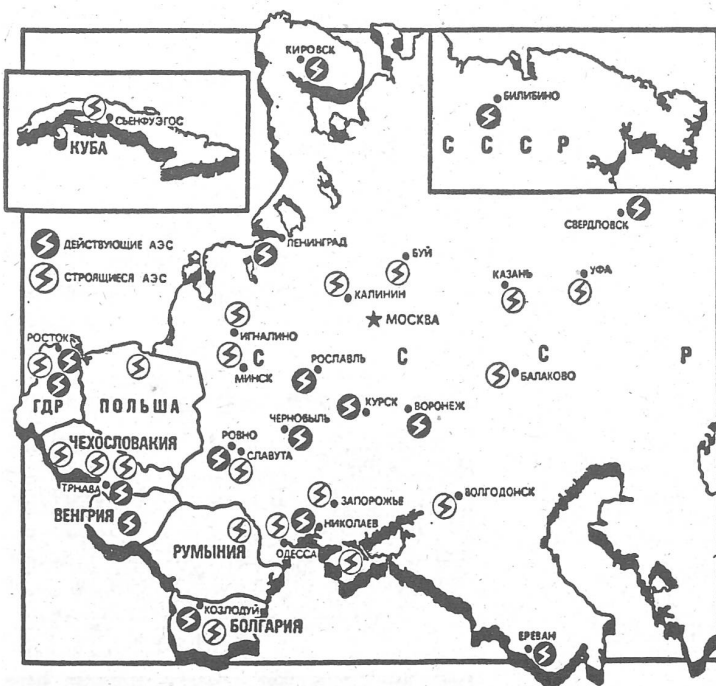
*P. Neporoschnij  
Minister der Energiewirtschaft  
und Elektrifizierung der UdSSR  
«Sowjetunion», Moskau, 6/1984*

Red. ZB: Der tatsächliche Vergleich der maximal zulässigen Strahlungsdosis für das Betriebspersonal der Kernkraftwerke sieht so aus:

USA	8 Milirem
BRD	60 Milirem
UdSSR	500 Milirem

«In jüngster Zeit ruft die Entwicklung der Kernenergiewirtschaft heftige Diskussionen in verschiedenen kapitalistischen Staaten, vornehmlich in den USA, hervor. Man operiert mit der Gefährlichkeit der Umweltverschmutzung durch radioaktive Produkte der Kernspaltung von Uran und Plutonium. Tatsächlich bilden sich bei der Kernspaltung Spaltprodukte mit sehr hoher Radioaktivität. Ein Teil dieser Produkte hat eine kurzlebige Aktivität, 1/10 Prozent der gesamten Radioaktivität ist jedoch langlebig. In Kernreaktoren sind die Spaltstoffe und Spaltprodukte in Sicherheitsbehälter eingeschlossen. Eine Zerstörung der Umhüllung geschieht selten, radioaktive Spaltprodukte gelangen dann in den Kühlkreislauf. Dieser aber verfügt über ein sich selbst regenerierendes System, so dass eine derartige Zerstörung keine gefährlichen Folgen hat. Nur ein ernsthafter Schaden des Primärkreislaufs bedeutet eine wirkliche Gefahr. Eine solche Havarie ist jedoch beinahe ebenso unwahrscheinlich wie ein Meteoritenfall auf die Erde. Ausserdem mindern Sicherheitseinrichtungen die Folgen derartiger schwerer Havarien. Deshalb verursacht nicht die wirkliche Gefahr der radioaktiven Verseuchung durch Kernkraftwerke den Widerstand der kapitalistischen Länder gegen diese Form der Energieerzeugung, sondern es sind Erwägungen konjunkturellen Charakters. Die Errichtung von Kernkraftwerken schmälert die Profite der Erdölmonopole.»

*A. Alexandrow, Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR  
«Iswestija», Moskau, 4. 5. 1976*



Kernkraftwerke in der Sowjetunion und in Osteuropa. Schwarze Kreise: Werke in Betrieb, weisse Kreise: Werke in Bau. Stand 1985, («Prawda»)